

Winter 2002

Nr. 27

F O R U M

KEINE WERBUNG

NACHRICHTEN UND HINTERGRUNDINFORMATIONEN

Verkehrsgutachten haben keine echten Lösungen

Bringt die Neue Mitte ein Verkehrschaos?

Das über lange Zeit in vielen Projektgruppen diskutierte Verkehrskonzept, das der „Neuen Mitte“ überhaupt erst zur Lebensfähigkeit verhelfen soll, sieht Lösungen vor, die immer wieder diskutiert wurden: In der Bahnhofstraße und Dr.-Hans-Kapfinger-Straße keinen Durchgangsverkehr mehr; einzig die Nikolastraße und Frauengasse nehmen den Verkehr von und zur Innenstadt auf; nur diese Verbindung wird noch von Fußgängern gequert werden; der Hauptdurchgangsverkehr wird über die Pionierstraße und Franz-Joseph-Strauß-Brücke, die Danzigerstraße, die Stelzhamer-Unterführung und die Haitzinger-Brücke abgeleitet.

Das nun von der Stadt zusätzlich beauftragte Ingenieurbüro Seib und die GEVAS Ingenieurgesellschaft für Verkehrsplanung bestätigen gemeinsam die Ergebnisse der alten Diskussionen.

Die Pläne des Investors ECE erwägen nun eine unter dem Ludwigsplatz verlaufende Anbindung des Einkaufszentrums an die Fußgängerzone.

Die in diesem Zusammenhang untersuchten Varianten zur Verkehrsführung mit Hochbrücke über das ECE-Gelände und Straßentunnel unter dem Ludwigsplatz wären städtebaulich untragbar. Damit bleibt nur die si-

cherlich auch nicht einfach zu realisierende Variante einer Fußgängerpassage unter der zweispurigen Straße, die den Ludwigsplatz quert.

Kritikpunkt ist vor allem die Zahl der zusätzlichen Stellplätze, die mit dem Bau der Einkaufszentren etc. das Verkehrsaufkommen in allen umliegenden Straßen (s. GEVAS-Gutachten), selbst wenn es keinen Durchgangs-

Dauerstau führen. Auf der Ringstraße um den Exerzierplatz im Vorfeld des Nikolaiklosters bzw. der Universität ist der Verkehr jetzt schon nur schwer zu ertragen.

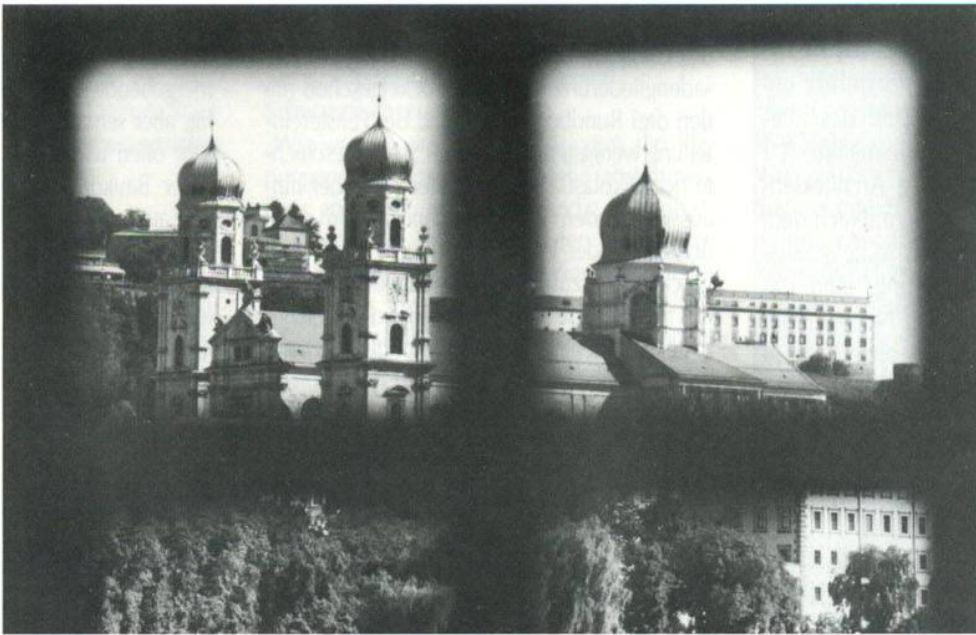
Eigentlich war man angetreten, die Neue Mitte nur dann zu realisieren, wenn das Verkehrsproblem gelöst ist. Die Gutachten bringen zwar für die Investoren der Neuen Mitte Vorteile, lösen aber das Problem im

Allgemeinen nicht. Wenn man die Prämissen, unter die man die Planungen für die Neue Mitte gestellt hat, ernst nimmt, dann muss man erkennen, dass nur sehr wenig zu einer Entlastung des Innenstadtkverkehrs, z.B. mit Hilfe des ÖPNV, unternommen wurde. Hierzu gibt es keine aktuellen Untersuchungen.

Das FORUM ist von den vorliegenden Ergebnissen nicht überzeugt.

Die teuren Gut-

achten haben nur gezeigt, dass es eine praktikable Verkehrslösung für die geplante Neue Mitte eigentlich nicht gibt. Ob Verkehrschaos und Dauerstau – und nichts anderes bedeutet ja die von den Gutachtern prognostizierten 22% (!) Überbelastung der Schanzlbrücke – das sind, was Passau in den nächsten Jahren attraktiv und lebenswert macht, mag jeder selbst entscheiden.



Bedrohte Idylle? Bei Realisierung der Gutachternvorschläge steuert Passau in ein Verkehrschaos.

verkehr mehr geben soll, erheblich vergrößern werden.

Grundsätzlich muss angemerkt werden: Für kurze Stücke einer erweiterten Fußgängerzone werden andere Teile der Stadt zum Teil eminent mehr Verkehr bekommen: Innstraße, Leonhard-Paminger-Straße, ebenso die Regensburger Straße – um nur drei zu nennen. Die Zunahme der Verkehrsbelastung um 41% (!!) am Knotenpunkt „Schanzlbrücke Süd“ wird zu chaotischem

Kommentar:

ALPTRAUM PASSAU

Manchmal läuft vieles schief. In Passau scheint das fast eine Gesetzmäßigkeit zu sein. Da macht die Verlagsgruppe Passau für den geplanten Ersatzbau des Oberhauscafés einen Architektenwettbewerb. Da gibt es einen Wettbewerbssieger, dessen Entwurf wirklich herausragende Architektur an herausragender Stelle ist. Da freut sich nicht nur das FORUM: Der Bau von Galfetti, hoch über der Stadt schwebend, wäre eine überregional ausstrahlende Attraktion. Nur: Die Realisation erscheint plötzlich fraglich, das hochgelobte Projekt droht einzuschlafen.

Ganz anders bei der Neuen Mitte: Hier hat sich die GGP mit ihren Zielsetzungen durchgesetzt. Von den hochfliegenden Plänen bleibt wohl nur noch das Riesenkaufhaus auf dem Lokschnuppenareal und eine abgespeckte „Kapfinger-Lösung“ auf dem Exerzierplatz. Im Grunde reine Kommerzprojekte – die aber von der Stadt riesige Infrastrukturmaßnahmen erfordern, mit ungeheurem Kostenaufwand. Und das alles für eine „Neue Mitte der Mittelmäßigkeit“? Vielleicht kann der geplante Architektenwettbewerb noch etwas ändern. Nach dem Passauer Gesetz hat aber das Mittelmäßige mehr Chance auf Realisierung. Und das Schlechte ist bereits gebaut: Noch immer thront der „Hörtl-Guglhupf“, ohne Genehmigung errichtet, auf dem „Wilden Mann“ in der Altstadt. Nicht einmal eindeutige Stadtratsbeschlüsse, die Verbesserungsvorschläge des Gestaltungsbeirates endlich zu realisieren, haben Wirkung gezeigt. Ein Trauerspiel: Das Geniale kommt nicht, das Mittelmäßige kommt, das Hässliche bleibt. Ein Alptraum? Spinnerei der Pessimisten des FORUMs? Wir werden sehen.

Friedrich Brunner

IMPRESSUM:

FORUM Passau e.V.
Innbrückgasse 7 · 94032 Passau
Tel./Fax 0851/3 66 86

Denkmalpflege und Stadtentwicklung:
F. Brunner

Umland u. Dorferneuerung: G. Bosanyi
Architektur und Fotos: P. Zieske
Bahn und Verkehr: W. Splitter
www.forum-passau.de

Zensuren für Architekturen

Erweiterung der Handwerkskammer

Als vor wenigen Jahren von einer erneuten Erweiterung der Handwerkskammer die Rede war, befürchtete man eine Veränderung des Gesichts der Nikolastraße. Die Aufmerksamkeit galt dabei vor allem dem aus der vorletzten Jahrhundertwende stammenden Giebelhaus gegenüber der Einmündung der Schießgrabengasse. Das Gebäude prägte diesen Bereich der Nikolastraße, da es einerseits noch dem Vorstadtcharakter dieser Straße entsprach, andererseits aber in seiner Höhenentwicklung durchaus schon städtisch war. Ein Abriss wäre durchaus möglich gewesen. Doch dem Architektenteam

gelang es mit dem Erhalt der Aussenmauern des Gebäudes, der Wiederherstellung der Fassadengliederung samt dem Sockelgeschoß mit den drei Rundbogentüren und der Fensterteilung wenigstens ein kleines Stück Geschichte der Nikolastraße zu erhalten. Darüber hinaus verstanden es die Architekten in recht überzeugender Weise, die neuen Bauteile so geschickt anzubinden, dass das ursprünglich fast freistehende Altgebäude seinen Einzelcharakter weitgehend behalten konnte. Anstelle des schmalen Durchgangs zur ehemaligen

Schreinerei Plattner entstand, deutlich zurückgesetzt, ein durchsichtiges Treppenhhaus, das auch den ehemaligen Durchgang noch ahnen lässt. Der Neubau, der die Lücke zu dem Nachbarhaus, dessen Fassade in 60er Jahren total bereinigt wurde, nun schließt, passt sich unauffällig jener glatten, reinen Lochfassade an. Lediglich der zurückgesetzte Eingangsbereich mit der gut gelösten Metalltürkonstruktion in einem Glasrahmen und die abweichenden Fensteröffnungen lassen das Neue erkennen. Deutlicher noch zeigt sich zeitgenössische Architektur im Anbau, der sozusagen im Hinterhof entstanden ist. Hinter dem Giebelhaus ist ebenfalls



zurückgesetzt eine Tiefgarageneinfahrt, über der ein gläserner Übergang vom alten Kammergebäude in den Neubau führt. Unauffällig, aber sehr dezent durchgestaltet folgt dem sehr offen wirkenden Zwischentrakt ein kleinerer Baukörper, dessen Fensterpaare ruhig und ausgeglichen die Fassade gliedern. Lediglich die Betoneinfassung der gegenüberliegenden Hofeinfahrt stört den intimen Charakter der gesamten Hofsituation.

Note: 2-

Peter Zieske

Ärgerliches Parken in der Altstadt

Seit dem Ringen um ein Verkehrskonzept „Neue Mitte“ ist die Altstadt ein wenig aus dem Blick geraten. Dabei haben sich gerade hier einige Ärgernisse eingeschlichen, die dem dort an sich gelungenen Verkehrskonzept schaden. So wird zum Beispiel im Bereich des Altstadthotels auf dem „Russenkai“ geparkt und gefahren, obwohl an dieser Schokoladenseite der Stadt absolutes Halteverbot herrscht, was dem FORUM auch zugesichert wurde.

Auch auf dem Residenzplatz nutzen unsensible Anwohner ihre Sondergenehmigung aus: Sie parken zum Teil direkt auf dem Platz, weil in diesen auch „auf dem Residenzplatz“



steht. Gemeint ist natürlich ausschließlich der Straßenbereich! Auf Intervention des FORUMs wird die Formulierung bei der Neuausstellung 2003 geändert werden.

Der Untergang des Unternehmens Stadt Passau

Eine Palastrevolution hat stattgefunden – und niemand hat es bemerkt. Wirklich niemand? Der Passauer Neuen Presse war das handstreichartige Beenden des „Unternehmens Stadt Passau“ keine fundierte Berichterstattung wert. Knapp wurde über die Neubesetzung hoher Ämter und die Rücknahme der Verwaltungsreform berichtet. Dabei hatte diese Reform der Stadt Passau weit überregionales Interesse und zweimal den „Speyer Preis“ für innovative Verwaltung eingebracht. Und um „Betroffene zu Beteiligten zu machen“ waren unzählige Arbeitsgruppen einberufen worden, in denen Bürger (kostenlos!) ihr Fachwissen ein-

brachten. Nun war auch das FORUM mit Vielem unzufrieden: Die Arbeitsgruppen arbeiteten oft nur für den Papierkorb, die „Beteiligten“ waren daher häufig frustriert. Gerade in der Altstadt funktionierte das Modell z.B. aber durchaus: Es förderte eine Belebung, brachte Bewohner und Wirte an einen Tisch, und löste Probleme schon im Vorfeld.

Der neue OB Albert Zankl hat nun das Rad in die Vor-Schmöller-Ära zurückgedreht. Unliebsamer Nebeneffekt: Hochdotierte Chefposten, z.B. bei der Stadtentwicklung – wurden gekappt – nicht aber deren Gehälter. Im Zeitalter des Sparzwangs schwer zu vermitteln: Chefstadtentwickler F.X. Scheuerecker ver-

sieht nun den Job einer Art von „Oberhausmeister“ für die städtischen Immobilien bei alter Bezahlung. Nicht angetastet wurde die GGP. Die städtische Grundstücksverwertungsgesellschaft war noch im Wahlkampf von Albert Zankl heftig kritisiert worden – was ihm nicht wenige Stimmen einbrachte. Jetzt vertritt z.B. bei der „Neuen Mitte“ der Oberbürgermeister voll inhaltlich die Position und Wünsche seines Tochterunternehmens: Das FORUM hat das Gefühl, dass den kurzfristigen (finanziellen?) Bedürfnissen der GGP die langfristigen positiven Impulse für die Stadt geopfert werden.

Friedrich Brunner

Interview mit Stadtbaudirektor Hans Schwarzfischer

„Neue Mitte kann nur über Architektenwettbewerb gelöst werden“

Um einige erste Informationen über die Umstrukturierung der Verwaltung aus erster Hand zu bekommen hat, das FORUM ein Interview mit dem neuen Leiter des Referats Stadtplanung, Baudirektor Hans Schwarzfischer, geführt.

FORUM:

Herr Schwarzfischer, Sie sind unter dem neuen Oberbürgermeister Albert Zankl auch zum Leiter des Referats „Stadtentwicklung“ berufen worden, deshalb würde uns interessieren, ob mit der personellen Veränderung auch inhaltlich neue Akzente gesetzt werden – und wenn ja, welche?

Schwarzfischer:

„Die Dienststelle Stadtplanung, wie sie nach der neuen Organisationsstruktur heißt, beinhaltet die vorbereitende und die konkrete Bauleitplanung. Vorbereitende Bauleitplanung bedeutet, Ziele der Stadt im Flächennutzungsplan mit integriertem Landschaftsplan und Verkehrsentwicklungsplan darzustellen. In diesem Rahmen wird der vorhandene Stadtentwicklungsplan nur mehr fortgeschrieben. Die bisher erarbeiteten Konzepte zur Stadtentwicklung werden in diesem Teilgebiet integriert. An der konkreten Bauleitplanung wird sich ebenfalls nichts ändern.“

FORUM:

Das zunächst viel gelobte „Unternehmen Stadt Passau“ gibt es nun nicht mehr. Tatsächlich waren ja viele Arbeitsgruppen für die beteiligten Bürger frustrierend, weil die Ergeb-

nisse politisch nicht umgesetzt wurden. Andere – wie die Projektgruppe Altstadt – waren relativ erfolgreich. Welche Rolle spielt die Bürgerbeteiligung nun in ihrem Referat?

Schwarzfischer:

„Wir werden eng mit den Bürgern die Planungen aus unserer Dienststelle abstimmen. Dies geschieht, wenn notwendig in Projektgruppen oder im Rahmen der frühzeitigen Bürgerbeteiligung bei allen Planungen. Dies hat sich als sehr positiv in den letzten Jahren erwiesen, weil viele Probleme im Vorfeld schon abgestimmt werden können.“

FORUM:

FORUM und Architekturforum fordern seit Jahren einen echten Architektenwettbewerb zur „Neuen Mitte“. Wie stehen Sie zu dieser Forderung, nachdem die bisher vorgelegten Pläne sicher noch nicht die hochwertige Architektur sind, für die allein es sich lohnte, nach Passau zu kommen?

Schwarzfischer:

„Bezüglich der Entwicklung zur Neuen Mitte bin auch ich seit jeher der Meinung, dass eine derart epochale städtebauliche Entscheidung nur über einen Architektenwettbewerb gelöst werden kann. Daran wird derzeit intensiv gearbeitet. Die Gestaltung der über den Wettbewerb gefundenen Lösungen sollte je nach Bedarf mit dem Gestaltungsbeirat diskutiert werden.“

FORUM:

Skizzieren Sie mit fünf Begriffen, welche Eigenschaften „Moderne Architektur“ für Sie unbedingt erfüllen muss.

Schwarzfischer:

„Moderne Architektur sollte klare Formen, durchdachte Details, abgestimmte Materialien, funktionsgerechte, klare Grundrisse und Harmonie haben.“

FORUM:

Welchen Bau der letzten zehn Jahre würden Sie Architekturstudenten bei einer Stadtführung besonders gerne zeigen?

Schwarzfischer:

„Es gibt in Passau mehrere Gebäude, die ich hier anführen würde. Es fällt mir nicht schwer, so spontan die Gebäude an der Schäringer Straße/Ecke Schubertstraße zu nennen, auch im Baugebiet Tannenleite stehen gut gestaltete Einfamilienhäuser, die Nachverdichtung an der Schneckenbergstraße der Kreiswohnungsaufbau kann sich zeigen, auch – obwohl ich dort selbst verantwortlich mit tätig war – möchte ich es nicht versäumen, das Pfarrheim an der Prinz-Eugen-Straße zu nennen.“

FORUM:

Und eine letzte Frage zum Privatmann Schwarzfischer: Welche Hobbies hat ein Baudirektor, wenn er nicht gerade über Plänen sitzt?

Schwarzfischer:

„Der Privatmann Schwarzfischer ist sehr gerne mit seinem Hund in der freien Natur unterwegs, wenn er nicht die mit dem Garten verbundenen Arbeit erledigt. Er liest und hört gerne klassische Musik.“

Das Interview führten
Friedrich Brunner und Peter Zieske.

Aktuell! Kritisch! Wesentlich! Unabhängig!

Das FORUM PASSAU im Internet: Einfach www.FORUM-PASSAU.de anklicken.

Verkommene Fassade

Schatten auf der Goldenen Sonne

Nachdem nun Unterer Sand und Theresienstraße neu gestaltet, in die Fußgängerzone integriert und die meisten Häuser sehr ansehnlich geworden sind, fällt besonders auf das Eckgebäude des „Gasthofs zur Sonne“ nicht nur bildhaft ein Schatten. Es stimmt traurig, mit ansehen zu müssen, wie dieses doch

schöne Haus zusehends verfällt. Die reich strukturierte Fassade ist heruntergekommen und wird von mehreren (!) Satellitenschüsseln zusätzlich verschandelt. So fällt ein Schatten auch auf den Eigentümer des Gebäudes, den wir nur darauf hinweisen wollen, dass Eigentum auch zum Erhalt verpflichtet.

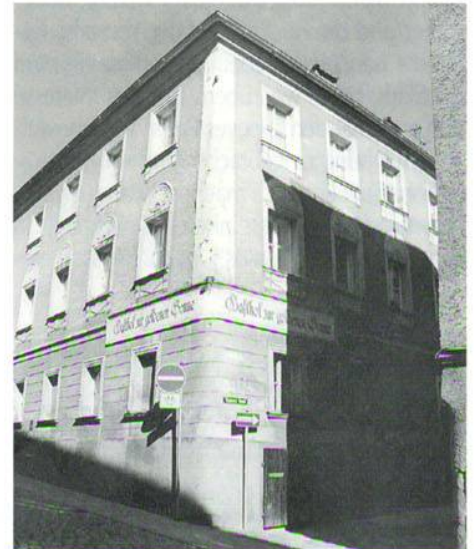
zi

Unbedingt erhalten:

Fassadenpreis und Gestaltungsbeirat

In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass das FORUM die angedachten Pläne, den Fassadenpreis abzuschaffen, für unsinnig hält. Heuer wurden gerade einmal 500 Euro Geldpreise ausgelobt. Aber auch für die Hausbesitzer, die nur eine Urkunde als Anerkennung erhalten haben, ist es ein nicht zu unterschätzender Ansporn. Der Preis schafft Öffentlichkeit und verstärkt das Bewusstsein für das Schöne. Die Jury arbeitet kostenlos. An den prämierten Objekten verdient der Mittelstand, der bei Altbausanierung

gen noch Aufträge erhält. Und Passau als Tourismusstadt lebt von der Attraktivität ihrer Fassaden! Noch prekärer wäre es, auf die Beratung des Gestaltungsbeirats zu verzichten. Weltbekannte Architekten wie Professor Ortner, den Erbauer des Wiener Museumsquartiers, an Passau zu binden, war eine der wirklich erfolgreichen Initiativen des alten Oberbürgermeisters Willi Schmöllner. In der kurzen Zeit seines Bestehens hat der Gestaltungsbeirat bewiesen, dass er gerade bei heiklen Entscheidungen – wie in der Sache Höttl – eine



Unterstützung des Stadtrates ist. In der Dr.-Hans-Kapfinger-Straße und in Kohlbruck war er einer der Garanten für überregional ausstrahlende Architektur. Es wäre eine noble Geste von OB Albert Zankl, den Sparzwang nicht dazu zu nutzen, eine segensreiche, wenn auch kritische Institution zu kippen.

Bemerkenswerte Fassadenrenovierung

Licht für die Steiningerasse



In der Steiningerasse/Ecke Höllgasse konnte nach einjähriger Trocknungszeit jetzt der Außenputz aufgebracht werden. Denkmalschützer Dr. Ueblicher hatte Bauherrn Jürgen Baron den im Mittelalter üblichen Fassadenputz zur Auflage gemacht. Maurermeister und Restaurator Pierre Starke verwendete statt einer Putzmaschine nur die Kelle, um die drei oberen Geschosse des denkmalgeschützten Gebäudes nach historischem Vorbild „händisch“ zu verputzen. Bei dieser überlieferten Methode wird die Wandfläche vorgespritzt und am gleichen Tage der Grundputz aufgetragen und verrieben. In die feuchte Fläche wird eine Mischung aus Löschkalk, Marmormehl und Leinölfirnis freskale eingewaschen. Durch diese Behandlung entsteht eine gebrochene weiße Putzfläche, die keinen Anstrich mehr benötigt und darüber hinaus diffusionsoffen ist und wider-

standsfähiger gegen Feuchte und mechanische Beschädigung als mancher moderne Putz.

Die hohe Elastizität des Materials eignet sich hervorragend bei Fassaden aus Mischmauerwerk und Wänden mit größeren Unebenheiten, ist also für Altbauten geradezu prädestiniert.

Das Gebäude mit dem malerischen Treppenaufgang präsentiert sich ohne Lisenen und Fensterumrahmungen, denn diese Verzierungen wurden erst in der Barockzeit modern. Die Fassade lebt durch die handgefertigte Putzfläche, die noch die Buckel des darunter liegenden Mauerwerks erahnen lässt.

Das Erdgeschoss bekommt wegen des vergangenen Hochwassers noch einen Winterzeit zum Austrocknen. Weitere Fassaden sollen noch in dieser Weise renoviert werden.

Klaus Meyer